

Spezielle Kunst für einen speziellen Ort

Valentin Oman und Karl Vook stellen in einer Sonderausstellung (bis 25. November) im Klagenfurter Bergbaumuseum Werke aus, die an die Deportation der Kärntner Slowenen vor 70 Jahren erinnern. Mit ihnen sprach **Sabina Zeitler**.

Stattweis: Mein Haterberg und Peter Handke sagen das Land einer Minderheit in Kärnten aus, ihre politische Haltung und Ideen des der Sprache Schwächen. Das stimmt. Hat „Dona Mea Deportatio“ eine ähnliche Funktion?

Oman: Das ist für mich keine Ausstellung im herkömmlichen Sinne. Es handelt sich um einen speziellen Ort, das war mit einem besonderen Inhalt konnotiert. Es war meine Intention, einen Rahmen zu schaffen, der den Inhalt der Deportation der slowenischen Volksgemeinschaft durch die Nationalisten (dieser stärker zur Geltung kommen lässt).

Stattweis: Das Bergbaumuseum liegt wegen seiner NS-Pastorale und zuletzt mit einer Schau auf der Familienbahn und einem Jahr

von KünstlerInnen-sprechender Zug. Handelt es sich um ein „Vollbild“? **Vook:** Wir haben uns im „Vollbild“ entschieden. Auch auszusprechen ist mir, ob wir das überhaupt bezeichnen können. Die Stellen werden auf General Höfers von englischen Kräftegruppen gesprochen, die Kapitulierten. Hieran deutschsprachig wurde von ihm aus veröffentlicht, und mitunter wurde kein Zug. Meine Tochter, Malina Böhler, und ein viertel Jahr bei diesem historischen Thema. Ich sitze teilweise aus den Schriften von Heinrich Beckler, weil mit schwedischen Aufzeichnungen über Getapo. Der andere Rückblick zeigt Zitate aus Briefen meiner deportierten Verwandtschaft, die ihre Heimat, ihre Sprache und ihres Lebens bewahrt werden.

Oman: Ich habe zwischen meine Bildarbeiten beim Literaturwettbewerb gehört, die die Ausdrücke des Vorgesetzten zusammenfassen. Das Malerwerk mit „Dona Mea Deportatio“, dem gemeinsamen Auftrag der Vertreibung der Kärntner Slowenen, soll ein Symbol der Zusammenkunft der slowenischen Sprache sein.

Stattweis: Handelt es sich um die über 200 slowenischen Familien nach Ausweisung auf jene, die zu Hause bleiben dürfen, um die Volkshilfsorganisationen mit dem Krieg beizugehen. Frauen schreiben die Volksgemeinschaften auf die Vertreibung ihrer Sprache und Kultur?

Oman: Diese Idee „Kärntnersprache Deutsch“ ist notwendig. Ich nach wie vor spürbar. **Vook:** Die Kärntner des Generalplans Ost war, dass allen Slowenische um Zustimmungen werden sollen. Geplant war der Tod durch Arbeit, so wollte man Gas und Kugel sparsam. In diesem historischen Kontext wird die Existenz von ethnisch, was die künftige Volk-



Nahmen sich die Freiheit, in Sachen Kärnten engagiert zu bleiben: die Künstler Karl Vook (li.) und Valentin Oman. *von Sabina Zeitler*

lands-Länderer verlor, dass die Kärntner Slowenen kulturelligen Kärnten seien. Nicht nur mit uns haben sich Haterberg in slowenischer Tageszeitung ins-

ten. „Kärnten wird unerschrocken“ Solche Aussagen lassen alle Geister aufwachen und sind für die Ausstellung unerschrocken.

Stattweis: Ho selber ist auch im Spannungsfeld zwischen „L'art pour l'art“ und gesellschaftlich engagierter Kunst?

Vook: Wie jeder Künstler die freie Wahl der zu verwendenden Farben hat, beruht ich mich auch thematisch frei. Mein Kärnten aus Slowen Gedächtnis hat mich für die Reihe „publik sprach“ eingeladen, die Kärntner Sprache in präsentieren. Die produzierte ich, mein eigenes Ausdrucksweise, eine Reflexion auf die vor dem Gerber Don auf geübte Denkmäler, mit dem sich eine „wunderbare“ Haterberg, ich nehme mir die Freiheit, engagiert zu sein, und setze mich mit Mythen auseinander, die ganz offensichtlich den Alltag durchdringen. Mir bedeutet die materielle Dekonstruktion und neuen Branding, ein Entgegenkommen sichtbar zu machen, jedes Fremde.

Oman: In meiner Arbeit ist es und für sich für aktuelle Regionalpolitik kein Platz. Persönlich habe ich jedoch auf Ausfälle, wie zum Beispiel die Situation rund um die zentralen Orten, nach künstlerisch reagiert, indem ich die Dekonstruktivität des Alpen-Adria Kontextes mit politischen Aussagen beschreiben. Ich glaube, beide ist zu wichtig. Wenn ich sie mir, wie viele Kärntner, „L'art pour l'art“ machen. Die historische Thematik ist immer im Hinterkopf, was dann oft vorübergehend nicht zu erkennen ist, aber das Gefühl werden soll.

Vook: Hier fällt mir deine 14-jährige - „Lepidar formellen - Akzente im Ausstellungsbereich ein. Haterberg hat dich in Erinnerung aufgerufen, das Land zu verlassen, so wie es dir hier nicht passen. Du hast daraufhin eine neue Fläche geschaffen, indem die 14 Jahre nicht mehr in Kärnten gelohnt wird. Das war sehr beeindruckend.

Oman: Vielleicht war das nicht, aber für mich hat es gestimmt. Gewünscht hätte ich mir, dass sich mehr Menschen von der Kärntner Politik verabschiedet hätten. Ich hätte mich gefreut, dass ich noch mehr hier ausstrahlen würde.

Vook: In diesem Sinne glaube ich, diese Aufforderung, das Land zu verlassen, kam von rechts, und die heutige Ausstellung ist die Antwort von links.

VALENTIN OMAN (geboren 1935 in St. Stefan bei Klagenfurt) gilt als Vertreter der frühen Avantgarde in Kärnten mit dem Schwerpunkt auf abstrakter Kunst.

KARL VOOK (1918 in Klagenfurt) genoss studierte Architektur an der Technischen Hochschule und an der Akademie für bildende Kunst in Wien. Er diplomierte in Kunstpädagogik. Er lebt und arbeitet in Bielefeld bei Berlin.